Rheder Volkszeitung

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt
Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.
Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolsing. Werth: Th. Parras.
Verlagsort: Dortmund 1

Nummer 36 | Sonntag, den 5. Februar | Jahrgang 1928

Die politische Polizei Sowjet-Rußlands.

Von

Polizei-Vizepräsident Dr. Weiß-Berlin.

Die nachstehende Darstellung ist ein Vorabdruck aus dem Werke „Polizei und Politik" von Polizeivizepräsident Dr. Weiß, Berlin Gersbach und Sohn Verlag, G. m. b. H.)

Der ursprüngliche Name der „politischen Polizei Sowjetrußlands lautet: „Allrussische Außerordentliche Kommission beim Rate der Volkskommissare zum Kampf gegen die Konterrevolution, Spekulation und Sabotage." Der Volksmund nahm an dieser langatmigen Bezeichnung bald eine Kürzung vor. „Außerordentliche Kommission" nannte er sie, zu russisch „Tschreswytschainaja Kommissija". Als auch dieser Name noch zu lang erschien, beschränkte man sich auf die Anfangsbuchstaben der beiden Worte „Tsche" und „Ka", setzte sie zusammen und sagte „Tscheka." Dies die Entstehung des Namens. Die Einrichtung als solche führt in die ersten Tage der Machtergreifung durch die Bolschewisten zurück. Diese hatten sich damals als ersten Regierungssitz das „Smolny-Institut" ausgewählt und sich dort, da sie sich anfangs unsicher fühlten, wie in einer Festung verschanzt. Kommandant der „Festung Smolny" wurde Felix Edmundowitsch Dserschinski.

Aus der ihm übertragenen Sicherung des Gebäud wurde bald eine ausgedehnte politisch-polizeiliche Tätigkeit zur Sicherung der neuen Machthaber. Dserschinski veranstaltete Streifzüge durch ganz Petersburg und nahm Durchsuchungen, Verhaftungen, Vernehmungen vor. Bald wußte er den Rat der Volkskommissare unter Hinweis auf entdeckte Verschwörungen der Gegenrevolutionäre davon zu überzeugen, daß ihm „außerordentliche" Vollmachten übertragen werden müßten.

So erschien am 7. Dezember 1917 das Dekret über die Begründung der „Allrussischen Außerordentlichen Kommission." Der § 1 der Tscheka-Satzungen lautete: „Die Außerordentliche Kommission ist beauftragt, innerhalb des Gesamtgebäudes des Russischen Reiches alle konterrevolutionären oder Sabotageversuche und -handlungen zu durchkreuzen und zu liquidieren, einerlei, von welcher Seite sie ausgehen mögen." Vorsitzender des Tscheka-Präsidiums wurde Dserschinski. Die Tätigkeit begann mit einem Personal von 130 Mann, die jedoch innerhalb weniger Monate auf mehrere 1000 Mitarbeiter anwuchsen. Als im März 1918 die Sowjetregierung von Petersburg nach Moskau übersiedelte, folgte ihr Dserschinski mit seiner Tscheka. Die Regierung setzte sich im Kreml fest, die Tscheka bezog ein Gebäude in der Lubjanka-Straße. Nach dieser Straße nennt der Volksmund die Tscheka auch bisweilen „Lubjanka".

Am 6. Februar 1922 wurde die Tscheka aufgelöst; ihr Chef Dserschinski wurde zum Volkskommissar für Verkehrswesen ernannt. Diese Maßnahme hatte aber ebensowenig eine sachliche Bedeutung wie die im Zaren-Rußland Ende der 70er Jahre erfolgte Auflösung der „Dritten Abteilung der Kanzlei Seiner Majestät". An die Stelle der Tscheka trat die „Staatliche politische Verwaltung", russisch „Gossudarstwennoje Politischeskoje Uprawlenije", abgekürzt nach den Anfangsbuchstaben „Ge-Pe-U." Daß die neue Einrichtung nur einen anderen Namen für die bestehende Einrichtung bedeutete, ersah man daraus, daß weder das Dienstgebäude noch das Personal gewechselt wurde. Die Umbenennung war lediglich aus außenpolitischen Gründen erfolgt, nämlich im Hinblick auf die damals eingeleitete neue Weltwirtschaftspolitik. „Eine wohldurchdachte, auf die öffentliche Meinung der Welt berechnete Komödie" — so charakterisiert Popoff bitter die Auflösung der Tscheka und die Gründung der Ge-Pe-U. Da der Name „Tscheka" sich im russischen Volke eingebürgert und sich sachlich gegen früher nicht geändert hatte, blieb die Bezeichnung Tscheka noch überwiegend im Gebrauch.

Die Macht der Tscheka ist sicherlich noch weit gewaltiger als die Macht der Ochrana im alten Rußland. Popoff (der Verfasser eines Buches über die Tscheka) nennt die Tscheka einen „Staat im Staate." Danach haben wir es bei der Tscheka keineswegs mit einer bloßen politischen Organisation zu tun, vielmehr soll die Tscheka auch völlig das Justizwesen beherrschen: beide Typen der in Rußland bestehenden Gerichte, die sogenannten Volksgerichte und die Revolutionstribunale sollen fast ohne Ausnahme aus Tschekamitgliedern zusammengesetzt sein, und außerdem sollen alle der Sowjetmacht wirklich gefährlich erscheinenden Verbrecher ausschließlich vom Kollegium der Tscheka abgeurteilt werden, das hier also Ankläger und Richter in einer Person ist. Ferner untersteht der Tscheka die Verwaltung aller Gefängnisse Sowjetrußlands. Sie soll weiter über eine Heeresmacht verfügen, nämlich über mehr als 150 000 Mann „zur besonderen Verwendung." Endlich organisiert sie auch die Wahlen zu den Sowjets. Fürwahr eine Machtfülle, wie sie keine zweite politische Polizei der Welt aufweist.

Der berühmteste Kopf der Tscheka war Dserschinski: obwohl er zeitweilig auch verschiedene andere hohe Staatsposten bekleidete, so u. a. die schon erwähnte Stellung als Volkskommissar für Verkehrswesen, hatte er doch stets die oberste Leitung der politischen Polizei beibehalten. Im Jahre 1926 ist er gestorben. Rosenberg-Reval („Pest in Rußland! Der Bolschewismus, seine Häupter, Handlanger und Opfer") sagt von dem Toten: „Ein kalter Fanatiker, in seinem Privatleben nahezu Asket, übt er ein fürchterliches Amt mit einer Zielsicherheit ohnegleichen aus." Eingehend beschäftigt sich Popoff mit der Persönlichkeit Dserschinskis, mit dem er persönlich in Berührung gekommen sein will. Er charakterisiert ihn als „die nüchternste, untheatralischste, kühlste, korrekteste Erscheinung unter sämtlichen Sowjetführern." Dann fährt er fort: „Die Psychologie dieses Mannes ist rätselhaft. Er ist der ehrlichste und uneigennützigste Henker, der je gelebt hat, die vollkommenste Verkörperung jenes Menschentyps der kühl überlegenden und unbeirrbar, ruhig und grausam handelnden Fanatiker, den die russische Revolution der Weltgeschichte geschenkt hat, ein Mann, der lächelnd tausend und abertausend Todesurteile unterzeichnet hat. Weil er grausam und blutdürstig ist? Mit nichten: aus Pflichtgefühl! Weil die Revolution das Morden forderte, weil es überlegt, geprüft und richtig befunden worden war. Getrieben vom selben Gefühl der Alltagspflicht, das jeden berufseifrigen Beamten zwingt, pünktlich um 8 Uhr morgens in seinem Amt zu erscheinen . . ." Es versteht sich, daß derartige Urteile, die von glühenden Gegnern des Bolschewismus stammen, dem wahren Dserschinski sicherlich nicht völlig gerecht werden. Wie ein Fouché in Frankreich und ein Metternich im alten Oesterreich ihren gegnerischen Zeitgenossen als die Verkörperung alles Bösen erschienen, so fehlt auch den Sowjetfeinden von heute sicherlich die zeitliche und seelische Distanz, um eine historische Persönlichkeit wie Dserschinski objektiv würdigen zu können.

Hein verhaftet.

Der Mörder ergibt sich der Polizei.

:: Bamberg, 4. Febr. Der Posträuber und Mörder Hein konnte heute vormittag in Weingarten bei Banz verhaftet werden.

)(Lichtenfeld, 4. Febr. Die Verhaftung Heins erfolgte heute früh gegen 9 Uhr auf einem Felde unweit Weingarten bei Lichtenfeld. Hein wurde von einem Polizisten des Fahndungskommandos Staffelstein gestellt und aufgefordert, sich sofort zu ergeben, andernfalls geschossen werden würde, worauf er sich ohne Widerstand zu leisten ergab. Mit hochgehobenen Händen führten ihn die Polizisten durch die Ortschaft Weingarten in die Wirtschaft von Lorenz. Der Raubmörder war stark heruntergekommen und total ausgehungert. Hein gestand, der gesuchte Posträuber und Raubmörder zu sein und den Gendarmeriebeamten in Untersiemau erschossen zu haben. Er ist ohne jede Barmittel; Papiere hat man bei ihm nicht vorgefunden, sondern lediglich einen Revolver und Munition. Nach einem Verhör wurde er mittels Autos nach Lichtenfeld gebracht. Wohin er weiter transportiert wird, ist bis jetzt noch nicht entschieden.

Eine Begegnung vor der Verhaftung.

:: Lichtenfeld, 4. Febr. Das Lichtenfelder Tageblatt berichtet noch zur Verhaftung Heins folgendes: Ein Fräulein aus Neubanz fuhr heute morgen auf dem Fahrrade auf der Strecke Kloster-Banz nach Lichtenfeld. Unweit der Wegekreuzung Kösten-Stetten hielt sie ein junger Mann an, um sich nach dem Wege nach Koburg zu erkundigen. Das Mädchen stieg ab und sagte ihm, daß er am besten über Lichtenfeld nach Koburg käme. Er antwortete: „Das kann ich nicht" und ging in der Richtung Stetten weiter. Der Mann trug einen grünen Anzug und einen etwas breiten Hut. Er hatte die Hände in den Hosentaschen und schlenderte langsam dahin. Als der Mann gegangen war, kam dem Mädchen plötzlich der Gedanke, daß es Hein sein könnte. Vor Angst fuhr das Mädchen wie rasend weiter und meldete den Vorfall dem Bürgermeister. Inzwischen war bereits die Verhaftung des Hein durch Polizisten erfolgt. Hein wurde über Lichtenfeld nach Staffelstein transportiert und befindet sich in Verwahrung im Amtsgerichtsgefängnis Staffelstein.

Die neue Geschäftsordnung des Landtages.

() Berlin, 4. Febr. Der Preußische Landtag wird in der nächsten Woche den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung beraten, den der zuständige Ausschuß in vier Lesungen geprüft hat. Nach der neuen Geschäftsordnung muß ein Mißtrauensantrag genau formuliert und begründet sein, wenn seine Annahme die verfassungsmäßige Folge haben soll. Ferner bestimmt die neue Geschäftsordnung, daß ein Untersuchungsausschuß jedem anderen Ausschuß gleichgestellt sein soll. Die Verhandlungen sind in der Regel nicht öffentlich. Die Präsidialgewalt ist durch die neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung nicht verstärkt worden. Im Gegensatz zum Reichstag bringt das Versäumen einer namentlichen Abstimmung nicht einen Diätenabzug, wenn der betreffende Abgeordnete sich in die allgemeine Anwesenheitsliste im Laufe der Sitzungsdauer eingetragen hat. Uranträge, die von einer Fraktion gestellt werden, können im Gegensatz zur bisherigen Uebung, wenn sie von dem Antragsteller zurückgezogen werden, von anderen Fraktionen nicht wieder aufgenommen werden. Im Ausschuß haben sich im wesentlichen alle Parteien mit der neuen Fassung der neuen Geschäftsordnung einverstanden erklärt.

500 000 Kleinrentner.

In einer Denkschrift, die der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern jetzt dem Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages zur Beratung des Kleinrentner-Gesetzentwurfes haben zugehen lassen, wird die Zahl der in Fürsorge befindlichen Kleinrentner auf 340 000 geschätzt. Dazu kommen ungefähr 150 000, die keine Unterstützung beziehen. Von den Unterstützten sind 255 000 Frauen und 85 000 Männer. Die Regierung nimmt an, daß aus der Zahl der 340 000 Kleinrentner höchstens 125 000 Personen früher ein Vermögen von mehr als 10 000 Mark gehabt haben. Zu ihnen kommen nach Annahme des Gesetzes die bisher nicht unterstützten Kleinrentner hinzu. Ungefähr 445 000 Personen haben ein Einkommen von noch nicht 1000 Mark im Jahr. Sie haben jedoch die Fürsorge vorläufig nicht in Anspruch genommen, weil sie von anderen, meistens von ihren Kindern, unterstützt wurden.

Die Regierung schätzt die aufzuwendende Summe, falls das Gesetz angenommen wird, auf jährlich 200 Millionen. Diesem Betrag steht aber die Ersparnis an Fürsorgemitteln gegenüber, die jährlich ungefähr 50 Millionen Mark betragen würde.

Stahlhelm und Kommunisten.

Von unserer Berliner Redaktion.

◇ Berlin, 4. Februar. (Drahtb.)

Blutige Zusammenstöße im großen Ausmaße hat es schon seit längerer Zeit in der Reichshauptstadt nicht mehr gegeben. Nunmehr scheinen die Kommunisten das Verlangen zu empfinden, wieder einmal einen Streit vom Zaun zu brechen, damit man sehen kann, daß nicht nur die drei oder vier kommunistischen Leitungen Kämpfe unter sich betreiben, sondern daß sie auch sonst noch etwas zu leisten imstande sind. Für Sonntag, den 5. Februar, hat der Stahlhelm Berlin einen Demonstrationszug aus dem Norden der Stadt bis zum ehemaligen Schloß vorgesehen. Es handelt sich, wie versichert wird, um einen Werbeumzug. Die Kommunisten erblicken in dieser Veranstaltung weiter nichts, und so erhält die Rote Fahne den Auftrag, zu schreiben, daß durch den Aufmarsch das Trustkapital und der Bürgerblock für ihre reaktionären Pläne öffentlich demonstrieren lassen; durch den Stahlhelm solle die Arbeiterschaft in ihren Kämpfen um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit und bessere Arbeitsbedingungen eingeschüchtert werden.

Gegen diese „unerhörte Provokation, gegen den Stahlhelmaufmarsch, gegen die Faschistengarde des Trustkapitals wird von der K. P. D. die werktätige Bevölkerung ebenfalls auf Sonntag zu vier großen Kundgebungen aufgerufen." Unter werktätiger Bevölkerung sind natürlich nur Kommunisten zu verstehen. Die vernünftigen Arbeiter der Reichshauptstadt werden keine besondere Lust verspüren, einem Aufmarsch des Stahlhelms durch Spalierbildung einen größeren Rahmen zu verschaffen, als ihm in Wirklichkeit zukommt. Sollten sich am Sonntag in Berlin blutige Zusammenstöße ereignen, so wären die Kommunisten unfehlbar dafür verantwortlich zu machen, die nicht einsehen wollen, daß im Zeitalter der Straßendemonstrationen niemand anders als die Polizei zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung berufen ist.

Alarmgerüchte in Athen.

Δ London, 4. Febr. Reuter berichtet aus Athen vom 3. Februar: Die wildesten Gerüchte sind heute abend im Umlauf, sowie die üblichen Meldungen über Gärung in Heereskreisen. Die Garnison wird in den Kasernen zurückgehalten. Dies mag jedoch nur eine Vorsichtsmaßregel sein. Vorläufig müssen die beunruhigenden Gerüchte mit der größten Vorsicht aufgenommen werden. Es ist zu hoffen, daß die Besprechung der politischen Führer zu einer raschen Lösung der Krise führen wird.

Einstellung aller Uebungen im norwegischen Heer.

+ Oslo, 4. Febr. Das Finanzministerium hat heute bestimmt, daß von Montag ab keine Goldzollzuschläge mehr erhoben werden sollen. Zum Haushalt des Heeres und der Marine hat die sozialistische Regierung eine Vorlage eingebracht, nach der alle regulären Uebungen der Armee eingestellt und zwei während des Krieges errichtete Gardekompagnien in Oslo aufgelöst werden sollen. Es wird vorgeschlagen, die Marineübungen teils aufzuheben, teils auf das für den Sicherheitsdienst notwendige Maß zu beschränken. Man rechnet für das Heer mit einer Ersparnis von 4,5 Millionen, für die Marine mit einer solchen von 845 000 Kronen. Die Vorlage auf Niederlegung eines neuen Torpedojägers wird zurückgezogen.

Hatvany.

Von unserm Budapester Mitarbeiter.

)(Budapest, 2. Februar.

Alle Freunde Ludwig Hatvanys — und er hat deren nicht wenig von guten Vorkriegszeiten her — sind erschrocken, als er vor etlichen Wochen, von Paris kommend, plötzlich im Zimmer des Untersuchungsrichters auftauchte. „Hier bin ich, richtet mich!" Wußte Hatvany denn nicht, was ungarische Justiz unter Horthy und Bethlen, unter dem Regime des „Gesetzes gegen die Schmähung des Vaterlandes" ist? Man beruhigte sich etwas, als man erfuhr, der Untersuchungsrichter habe den sich freiwillig ergebenden, also gewiß nicht Fluchtverdächtigen ruhig nach Hause gehen lassen in den Frieden seiner schönen Bibliothek, deren Entbehrung ihm ja außer der des Vaterlandes der größte Schmerz in der Verbannung gewesen war. Man sagte sich, daß doch vielleicht eine Art Vereinbarung zwischen Papa Staat und dem verlorenen, so plötzlich heimgekehrten Sohn stattgefunden habe. „Du warst ein unartiger Sohn, Ludwig Hatvany, du kehrst reuig heim. Du sollst eine gelinde Strafe haben und bald wieder in Frieden in deinem Lande leben."

Nun, es nahm niemand dem Ludwig Hatvany übel, daß er nach neunjähriger Verbannung kapituliert hatte. Seine Heimkehr war doch eine Huldigung für Ungarn. Extra Hungariam non est vita; si est vita, non est vita. „Jenseits von Ungarns Grenzen gibts kein Leben; was man dort Leben nennt, ist keins." Diese fanatische Heimatsliebe war es ja, die den Verbannten heimgetrieben hatte. Als man nach zwei Tagen die Verhaftung vernahm, erschrak man. Das wurde ernst — daß es mit einer Verurteilung zu sieben Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und einer halben Million Pengö Geldstrafe (rund 365 000 Mark) endigen könnte, das hätte niemand geglaubt. Nicht einmal in den streng nationalen Kreisen. Und gerade aus diesen Kreisen beschwichtigt man manchen Ausbruch der Empörung von Hatvanys Freunden damit, daß man zu verstehen gibt, das übertrieben harte Urteil solle der Regierung ja Gelegenheit geben, ihre anständige und noble Gesinnung durch einen Gnadenerlaß strahlend darzutun.

Es wäre eine neue Unvorsichtigkeit von Ludwig Hatvany, sollte er etwa auf Horthys faire Gesinnung vertrauen und die Einlegung irgend eines Rechtsmittels unterlassen, das ihm noch helfen kann. (Er hat bereits Berufung eingelegt. Die Redaktion.)

Wie ist Ludwig Hatvany in die Politik hineingerissen worden? Er war doch, nach dem banalen Wort, „einer, der es nicht nötig hatte"? Jedes Kind in Budapest kannte den alten, den „Hatvaner Deutsch", einen der reichsten und tüchtigsten Landwirte Ungarns, einen schaffenskräftigen Mann, dem die Magnaten gern die Bewirtschaftung ihrer Güter anvertrauten, der Großes für die Neugestaltung der ungarischen Landwirtschaft getan und den König Franz Josef dafür als „Hatvany" baronisiert hatte. Zwei Söhne hatte dieser Patriarch. Der eine war ein talentvoller Maler, dessen kraftstrotzende Bilder zwar nicht dem heutigen Geschmack entsprechen, aber vor dem Kriege durch virtuose malerische Qualitäten Aufsehen im Pariser Salon erregten. Der andere war Ludwig, mehr Büchermensch, für den es nun ungarische Dichtkunst gab, der ein Anbeter von Petöfi und Ady war und ihre Verse ins Deutsche übertrug, um den Ruhm ungarischer Poesie über Ungarns Grenzen hinauszutragen. Der Krieg war für diesen Mann der Bücher und der Dichtkunst eine furchtbare Prüfung. Nach dem Zusammenbruch schloß er sich Michael Karolyi an und begleitete diesen als Dolmetscher zu Waffenstillstandsverhandlungen nach Belgrad. Er hat diese Episode in seinem Buch „Das verwundete Land" erschütternd geschildert. Heute möchten die ungarischen Patrioten, die damals vor dem Marschall Franchet d' Espérey davonliefen, ihm daraus einen Landesverrat konstruieren. Hatvanys Buch ist in allen Ländern der großen und kleinen Entente verboten worden und — lächerlicherweise! — auch in Ungarn. Im Prozeß durfte es nicht verlesen werden, weil es auf glänzendste die Vaterlandsliebe Hatvanys bewiesen hätte. Dagegen machte man ihm die Mitarbeiterschaft an einem in Wien erschienenen Oppositionsblatt der magyarischen Emigranten zum Vorwurf und grub sechs Artikel aus, die vor Jahren erschienen sind. In diesen Artikeln hatte Hatvany sich hauptsächlich gegen den Leutnant Héjas und andere Progromisten gewandt und sie als Briganten bezeichnet, was ihm heute den Vorwurf der Schmähung der ungarischen Nation einträgt. Die „Ehre der ungarischen Nation" wird nämlich durch ein besonderes Gesetz geschützt, dessen drakonische Bestimmungen weit über das hinausgehen, womit früher Monarchen ihre Majestätsehre zu schützen nötig fanden.

Das Urteil gegen Hatvany läßt sich nur erklären durch die Angst vor den extremen Nationalisten. In Ungarn terrorisieren diese Leute buchstäblich die öffentliche Meinung und dadurch auch die Justiz. Demgegenüber nützt es nichts, darauf hinzuweisen, daß Ludwig Hatvany immer ein enthusiastischer Freund Ungarns gewesen ist, begeisterter für dieses Land als viele, deren Ahnen angeblich mit Arpad in den Steppen der Theiß und Donau eingezogen sind und rohes Fleisch unter ihren Sätteln mürbe ritten. Daß Hatvany ein geistiger und kultivierter Mensch ist,

at ihm in den Augen seiner Richter schwer geschadet. Man kann immer nur erstaunt fragen: „Wie konnte dieser Mann sich über den Ungeist, der Ungarns Justiz beherrscht, so täuschen?"

Kirche und Staat in Italien.

Von unserm römischen Mitarbeiter.

)(**Rom,** Anfang Februar.

In der letzten Woche ist in einer Reihe von bedeutsamen Artikeln die Frage von Kirche und Staat in Italien gründlich erörtert worden. Der „Osservatore Romano" berichtete darüber in seinen Leitartikeln vom 26., 27. und 30./31. Januar. Den Anlaß dazu gab ein Vortrag des ehemaligen faschistischen Kultusministers Gentila bei der Eröffnung des faschistischen Kulturinstituts in Neapel. Vorweg bemerkt werden muß, daß Gentila noch zu den Leuten der alten liberalen Schule gehört, die später zum Faschismus übertraten. So ist es nicht zu verwundern, daß bei diesen Leuten die liberalen Ideen immer wieder durchbrechen, eine Tatsache, die kürzlich in einem faschistischen Organ auch ausdrücklich betont wurde.

Gentila hat nun ausgerechnet, was alles der faschistische Staat für die katholische Kirche getan habe. Vor allem erwähnte er, daß der Religionsunterricht wieder in der Schule eingeführt worden sei. Dabei verstieg er sich zu der Behauptung, der Staat habe soviel getan, daß er schon fast zuviel getan habe. Es drohe heute geradezu eine Gefahr für die kulturelle Freiheit von Seiten der Geistlichkeit. Vor allem forderte er, daß der Religionsunterricht dogmenfrei gehalten werden müsse.

Selbstverständlich führte das zu lebhaftem Einspruch von führender katholischer Seite, hier durch den „Osservatore Romano". Er betonte ausdrücklich, daß ganz gewiß anerkannt werden solle, was der neue Staat alles getan habe, aber er habe nicht mehr als seine Pflicht getan, und er habe nicht einmal alles getan, was er hätte tun können und sollen. Vor allem wurde der schärfste Widerspruch gegen den „dogmenfreien" Unterricht erhoben. Ein solcher Unterricht sei eben nicht mehr katholisch. Die katholische Kirche stehe und falle mit den Dogmen.

Fast überraschenderweise hat nun der „Popolo d'Italia" durch den Mund des Bruders Mussolinis dem „Osservatore Romano" in den entscheidenden Stücken Recht gegeben. Er sagt, allerdings sei der Staat bei der Kirche noch in der Schuld, aber die Kirche müsse bedenken, wie sehr die Verhältnisse seit 1870 und namentlich unter dem Liberalismus im Argen gelegen hätten. Man müsse also einsehen, daß der faschistische Staat nicht mit einem Schlage bessern könne, was seit so langer Zeit schon versäumt sei.

Der „Osservatore Romano" fügt dem noch einige abschließende Bemerkungen hinzu, die nochmals die offenen Fragen bezeichnen, die aber gleichzeitig vom guten Willen Notiz nehmen. Wie wir hören, hält man diese Aussprache in kundigen Kreisen für einen Beweis dafür, daß eine weitere Besserung des Verhältnisses von Kirche und Staat in Italien durch neue Zugeständnisse des Staates nicht unwahrscheinlich ist.

Gleichzeitig erschien dieser Tage eine weitere scharfe Regierungsverordnung gegen den Schmutz in Wort und Bild, sodaß auf dem Gebiete der Sittlichkeit ebenfalls ein weiteres Zusammenarbeiten zwischen kirchlichen und staatlichen Kreisen und ihren Ideen zu beobachten ist.

Uebrig bleibt immer noch die große grundlegende „Römische Frage". Aber auch da mehren sich die Anzeichen, daß das heutige Italien eine Lösung anstrebt. In dieser Beziehung ist auch bemerkenswert die verständnisvolle und entgegenkommende Haltung der verantwortlichen Staatsmänner auf dem Gebiete der Schule.

Der Modus vivendi zwischen Vatikan und der Tschechoslowakei.

Von unserem Prager Korrespondenten.

—ff Prag, 1. Februar.

Der nunmehr veröffentlichte Text des zwischen der Tschechoslowakei und dem Vatikan abgeschlossenen Modus vivendi enthält, wie bereits bekannt, sechs Punkte, von denen der wichtigste wohl der auch an erster Stelle stehende, über die Abgrenzung der Diözesen handelnde ist.

In erster Linie handelt es sich hier um die Regelung des Verhältnisses zu Ungarn, da durch den Anfall der ehemals zu Ungarn gehörenden Slowakei zum tschechoslowischen Staate eine Reihe von Diözesen durch die neue Staatsgrenze durchschnitten wurde. Hier spielt auch die wirtschaftliche Frage eine große Rolle, indem die Güter der nun politisch getrennten Bistümer bald in dem einen, bald in dem anderen Staatsgebiet liegen.

Aber auch die Zerreißung Schlesiens durch den Preußenkönig Friedrich II. hat bereits im 18. Jahrhundert ähnliche Verhältnisse geschaffen, wie der Umsturz des Jahres 1918. Die Erzdiözese Prag greift ins Glatzer Gebiet ein, während das Erzpriestertum Katscher in Preußisch-Schlesien bei der mährischen, nunmehr tschechoslowakischen Mutterdiözese Olmütz verblieb. Andererseits begreift das preußische Fürstbistum Breslau noch heute den größten Teil des ehemaligen Oesterreichisch- jetzt Tschechoslowakisch-Schlesien in sich. An 300 000 preußische Katholiken unterstehen somit tschechoslowakischen Bischöfen und ca. 400 000 tschechoslowakische Katholiken einem reichsdeutschen Oberhirten.

Die beiden Kommissionen, die vom hl. Stuhl eingesetzte und die vom tschechoslowakischen Staate ernannte, werden eine Fülle von Material zu bewältigen haben, um alle mit dem Problem der Uebereinstimmung der Staats- und Bistumsgrenzen zusammenhängenden Fragen zu lösen. Es ist aber klar, daß auch auf reichsdeutscher wie auf ungarischer Seite dieses Problem staatsrechtlich behandelt werden muß, denn während die kirchliche Kommission wohl für alle in Betracht kommenden Diözesen kompetent ist, fehlt der tschechoslowakischen staatlichen Kommission diese Kompetenz.

Die Arbeit der ad. Punkt 1. eingesetzten Kommissionen ist umso wichtiger, als von ihrer Einigung die (übrigens bereits teilweise erfolgte) Aufhebung der auf Grund des tschechoslowakischen Bodenreformgesetzes über die kirchlichen immobilen und mobilen Güter eingesetzten Zwangsverwaltung abhängt. Ob und inwieweit die Kirchengüter dadurch aus der Bodenreform ausgeschaltet werden, hängt jedenfalls von den weiteren Verhandlungen zwischen den beiden Kommissionen untereinander und dem Bodenamte ab.

Der Modus vivendi bezieht sich allerdings nur auf das Kirchenvermögen und nicht auf das Vermögen der Orden und Klöster, doch ist zu hoffen, daß auch in dieser Hinsicht, im Geiste der Durchführung des Abkommens, eine Milderung der praktischen Durchführung der Bodenreform platzgreifen dürfte. Es ist bekannt, daß z. B. das Prämonstratenser-Stift Teyl der Hauptbesitzer von Marienbad und der Deutsche Ritterorden in Schlesien Eigentümer ausgedehnter Güter in Schlesien und Mähren ist.

Die größte Bedeutung kommt daher nicht so sehr dem Vertragsabschlusse zu, als vielmehr der Art seiner Durchführung.

Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen.

Moskau, 3. Febr. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion erfährt, begibt sich das Mitglied des Kollegiums des Handelskommissariats Schleifer zu Wirtschaftsverhandlungen mit der deutschen Regierung nach Berlin. An den Verhandlungen werden seitens der Sowjetunion auch hohe Beamte des Handelskommissariats und des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten, nämlich Kaufmann und Rosenblum, sowie ein Vertreter der Berliner Sowjethandelsvertretung und ein Vertreter der Sowjetbotschaft in Berlin teilnehmen.

Deutsches Reich.

Dr. Stresemann fährt an die Riviera.

() **Berlin,** 4. Febr. Reichsaußenminister Dr. Stresemann begibt sich am Montag zur völligen Genesung von seiner letzten Krankheit nach Cannes.

Reichstagsabgeordneter Dr. Raschig gestorben.

◆ **Duisburg,** 4. Febr. Reichstagsabgeordneter Dr. Raschig der der demokratischen Fraktion angehört und, wie gemldet, auf der Durchfahrt von Ludwigshafen auf dem Duisburger Hauptbahnhof einen Schlaganfall erlitt, ist heute morgen kurz nach 8 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben.

Die bevorstehenden Veränderungen in der Vereinigung der Bauernvereine.

Berlin, 4. Febr. Die gestern veröffentlichte Meldung des „Berliner Tageblatts", daß Dr Hermes als Nachfolger des Mitte Januar zurückgetretenen Präsidenten der Vereinigung der deutschen Bauernvereine Frhrn. von Kerckerinck in Betracht komme und daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Crone-Münzebrock sein Amt als geschäftsführendes Vorstandsmitglied niedergelegt habe, trifft nicht in vollem Umfang zu. In der Gesamtvorstandssitzung der Vereinigung, die dieser Tage in Berlin stattgefunden hat, ist beschlossen worden, innerhalb der nächsten vier Wochen einen neuen Präsidenten zu wählen. Dieser Präsident soll die Geschäftsführung selbst in die Hand nehmen Er soll also zugleich die Funktionen ausüben, die bisher Dr. Crone oblagen! Dieser wird, wenn die Präsidentenwahl stattgefunden hat, seines Amtes als geschäftsführendes Vorstandsmitglied enthoben werden, er bleibt aber Mitglied des Vorstandes.

Beginn der Plädoyers im Barmatprozeß.

Von unserer Berliner Redaktion.

:: **Berlin,** 4. Febr. (Drahtb.)

Die Beweisaufnahme im Barmatprozeß wurde am Freitag geschlossen. Die Plädoyers beginnen am Montag. Für die Staatsanwaltschaft wird zunächst Oberstaatsanwalt Trautmann das Wort nehmen. In der Freitag-Verhandlung stellte die Verteidigung einen Beweisantrag, wonach die aufgenommenen Kredite der „Amtorma" und ihres Konzerns einschl. 6 Millionen Zinsen etwa 34 Millionen zu tragen hätten, während im ganzen etwa 38 Millionen von Barmat in den Konzern hineingesteckt worden seien, also daß Barmat noch etwa 4 Millionen eigenes Geld hineingelegt hätte. Da der Vorsitzende zum Nachweis dieser Behauptung ein Sachverständigen-Gutachten als erforderlich bezeichnete, wurde der Beweisantrag schließlich im Einvernehmen mit der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft dahin interpretiert, daß unter Verzicht auf den Nachweis bestimmter Zahlungen der Glaube Barmats bezüglich des Konzerns, der im Beweisantrag nachgewiesen werden sollte, vom Gericht unterstellt werde (!)

Im Verlaufe der Verhandlungen erklärte Justus Barmat nach Verlesung einer Anzahl von Leumundszeugnissen aus Holland sich bereit, auch deutsche politische Persönlichkeiten als Leumundszeugen aus dem Jahre 1924 zu nennen, die noch heute eine besonders große Rolle in Deutschland spielten. Im Interesse der Reinlichkeit unseres Wirtschaftslebens wäre es von Bedeutung, die Namen dieser Persönlichkeiten kennen zu lernen. Wenn das bei der ersten Instanz nicht möglich ist, so wird diesem Verlangen wohl bei dem Berufungsverfahren nachgegeben werden können. Da voraussichtlich Bestimmt mit einem zweitinstanzlichen Verfahren zu rechnen ist, so wird sich der Barmatprozeß mindestens noch über das ganze Jahr hineinziehen. Bis Ostern ist mit Abschluß des erstinstanziellen Verfahrens zu rechnen.

Die Untersuchung im Falle Bergmann.

◉ **Berlin,** 3. Febr Die Ermittelungen im Falle Bergmann werden mit größter Beschleunigung weitergeführt, doch läßt sich heute noch nicht annähernd bestimmen, wann ein vorläufiger Abschluß der Untersuchung erfolgen kann. Die Polizei hat gestern noch einen Angestellten S. B. Bergmanns namens Schmidt dem Untersuchungsrichter zugeführt. Schmidt war bei dem Lombard- und Lagerhaus in gehobener Stellung tätig und hatte, wenn er auch nicht formell Prokurist war, doch sehr weitgehende Befugnisse bei allen Geschäften. Er hat auch Vertragsabschlüsse getätigt und wußte ohne jeden Zweifel, in welcher Art Bergmann mit den Geldern der Einleger gewirtschaftet hat. Schmidt wurde nach einem längeren Verhör, in dem er ein volles Geständnis abgelegt und über die Art der Geschäftsführung Bergmanns Auskunft gegeben hat, vom Untersuchungsrichter entlassen. Ein Haftbefehl kommt gegen ihn, soweit sich bisher übersehen läßt, nicht mehr infrage.

Inzwischen hat, wie bereits gemeldet, Staatsanwaltschaftsrat Jacoby unter dem Druck anderer Zeugen zugegeben, daß er von Bergmann Gelder empfangen hat und daß die Zahlungen Bergmanns sich nicht lediglich auf Zinsleistungen beschränkt haben. Dagegen bestreitet er nach wie vor, daß er wider besseres Wissen gute Auskünfte auf Anfragen erteilt habe. Diese Behauptung dürfte der Staatsanwalt jedoch nicht länger aufrecht erhalten können, da inzwischen von mehreren Zeugen bekundet worden ist, daß sie Jacoby schon im März 1927 auf die faulen Geschäfte Bergmanns aufmerksam gemacht haben. Auf der anderen Seite hat der Staatsanwaltschaftsrat im April vorigen Jahres sehr viele gute Auskünfte und sogar Empfehlungen an eigene Bekannte gegeben, um sie zu veranlassen, bei Bergmann Einlagen zu machen. Diese Tatsachen stehen in direktem Widerspruch zu seinen eigenen Aussagen, und so dürfte der von Rechtsanwalt Dr. Pingar vorbereitete Haftentlassungsantrag kaum berücksichtigt werden.

Die großen Betrügereien der Münchener Beamtenfrau.

:: **München,** 4. Febr. Zu den Betrügereien einer Münchener Beamtenfrau melden noch die Blätter, daß sich die Frau von einer größeren Zahl von Personen Einzelbeträge von 100 bis zu 18 000 Mark gegen Schuldscheine oder Beteiligungsscheine geben ließ, unter dem Vorwande, sie stehe mit zwei Herren in Verbindung, die einen großen gewinnbringenden Ueberseehandel mit chemischen Produkten betrieben. Sie selbst sei mit einer halben Million beteiligt und könne ihrerseits den Geldgebern hohe Gewinne oder Zinsen zahlen. Während im Anfang teilweise Gewinne ausgezahlt wurden, war die Beamtenfrau seit Juli vorigen Jahres nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Folge waren mehrere Zivilprozesse, die schließlich zum Strafverfahren führten. Die Geldnehmerin mußte in Haft genommen werden Es stellte sich heraus, daß sie über ihren Stand erhebliche Ausgaben gemacht hatte. So hielt sie drei Rennpferde und besaß auch ein eigenes elegantes Automobil Ueber den Gesamtschaden läßt sich ein abschließendes Urteil noch nicht abgeben; ebenso herrscht über die Verwendung der Gelder noch ziemliche Dunkelheit. Die Frau war eine eifrige Besucherin der Münchener Rennplätze, wo sie hohe Wetten angelegt haben soll. Der Gatte der Betrügerin soll von den Machenschaften seiner Frau nichts gewußt haben.

Schwere Verkehrsunfälle.

:: **Berlin,** 4 Febr. An der Ecke Stralauer Allee und Ehrenbergstraße im Südosten Berlins ereignete sich gestern abend um 9 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Straßenbahnlinie 82 und einem Lastauto Bei dem heftigen Anprall wurden beide Fahrzeuge so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten Der Mitfahrer des Lastautos wurde auf den Fahrdamm geschleudert und erlitt lebensgefährliche Hirn- und Kopfverletzungen. Er fand im Krankenhaus Friedrichshain Aufnahme. Von den Fahrgästen der Straßenbahn wurden drei Personen durch Glassplitter erheblich verwundet. Alle drei wurden nach Anlegung von Notverbänden auf der nächsten Rettungswache in ihre Wohnungen transportiert. Sämtliche Straßenbahnlinien mußten umgeleitet werden. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht einwandfrei geklärt, doch scheint nach Aussagen von Augenzeugen den Führer des Lastautos, der unverletzt geblieben ist, die Schuld zu treffen. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet

Gestern nachmittag gegen drei Uhr stießen am Kurfürstendamm ein Schnellautobus und ein Privatkraftwagen zusammen, wobei die Benzinleitungsrohre brachen und der Betriebsstoff sich entzündete. In wenigen Sekunden standen beide Wagen in hellen Flammen. Nur mit Mühe konnten sich die wenigen Fahrgäste des Autobusses aus dem brennenden Wagen retten. Ein Fahrgast erlitt leichtere Verletzungen. Der Feuerwehr gelang es nach halbstündiger Arbeit unter Benutzung zweier Schaumlöscher das Feuer zu löschen.

Gegen 5 Uhr nachmittags geriet in der Gneisenaustraße im Südwesten eine Kleinkraftdroschke, die kurz vorher getankt hatte, plötzlich in Brand. De Benzinbehälter explodierte mit donnernden Krachen und eine fast haushohe Flamme schlug senkrech empor. Die Fensterscheiben der anliegenden Wohnungen gingen in Trümmer. Drei Straßenpassanten, die im Augenblick der Explosion vorüber gingen, wurden zu Boden geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Autodroschke brannt fast völlig aus.

Er sollte ein Attentat ausführen.

Vorsichtshalber warf er den Revolver ins Meer.

:: **Wien,** 3. Febr. Der Polizeikorrespondenz zufolge wurde der aus Kruja in Albanien stammende Ibrahim Lica verhaftet, der nach Wien gekommen sein soll, um gegen den hier befindlichen ehemaligen albanischen Ministerpräsidenten Hassan Bei Pristina einen Anschlag zu verüben. Lica behauptete bei der polizeilichen Vernehmung, daß er in seiner Heimat gedungen worden sei, nach Wien zu reisen um hier ein Attentat gegen Hassan Bei Pristina zu verüben. Er will aber von allem Anfang an entschlossen gewesen sein, den Auftrag nicht auszuführen. Die ihm zu diesem Zweck übergebene Waffe habe er schon während der Seefahrt ins Meer geworfen. In der Tat wurde eine Waffe weder bei ihm noch in seinem Quartier vorgefunden. Weitere Erhebungen sind im Gange. Ibrahim Lica wurde dem Landesgericht eingeliefert.

× **Wien,** 3. Febr. Einer Korrespondenzmeldung zufolge soll der wegen eines geplanten Mordanschlages auf den ehemaligen albanischen Ministerpräsidenten Hassan Bei Pristina in Wien verhaftete Albanier Ibrahim Lica früher Polizeibeamter und eine Zeitlang Gemeindevorsteher von Reza gewesen sein. Er habe angegeben, zu dem Anschlag von dem albanischen Ministerpräsidenten Achmed Zagu Bei und dem Bruder des in Prag ermordeten Zena Beg persönlich beauftragt worden zu sein. Diese hätten ihm erklärt, Hassan Bei Pristina sei ein Verräter und ein Feind Albaniens, der u. a. den albanischen Konsul in Prag Zena Beg habe ermorden lassen. Es würde deshalb eine patriotische Tat sein, diesen Mann zu erschießen. Schließlich sei er dahin instruiert worden, bei einer eventuellen Verhaftung zu erklären, es handle sich um Blutrache für den ermordeten Zena Beg.

Von Nah und Fern.

Ein weiteres Opfer der Hagener Typhusepidemie.

× **Hagen,** 4. Febr. Der Typhus im Stadtteil Wehringhausen hat gestern ein weiteres Opfer gefordert, und zwar den Sohn einer Familie Foß, von der sieben Personen im Krankenhaus liegen. Die Zahl der Todesopfer ist damit auf sieben gestiegen.

Röttcher freigelassen.

Berlin, 4. Febr. Der unter der Beschuldigung des Landesverrates verhaftete Redakteur der „Menschheit", Karl Röttcher, ist Freitag mittag aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit entlassen worden, nach dem die von ihm geforderte Kaution von 10 000 Mark hinterlegt ist und zwei Bürgen für einen weiteren Betrag von 10 000 Mark zugesagt haben. Das Verfahren gegen Röttcher nimmt seinen Fortgang, die Voruntersuchung wird von Landgerichtsrat Graske demnächst abgeschlossen werden.

Verhaftung eines Juwelenräubers.

○ **Berlin,** 4 Febr. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei ist jetzt in Buenos-Aires ein internationaler Einbrecher, der 40 Jahre alte Pole Jakob Gerlat festgenommen worden, der Ende Juli 1923 in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße einen durch den Wert der gestohlenen Kostbarkeiten sensationellen Einbruch verübt hatte. Er hatte dabei zwei Decken durchbrechen müssen. Die Einbruchswerkzeuge waren eigens aus London bezogen worden. Der Plan zum Einbruch stammte von einem Juwelier aus dem Westen der Stadt, der bald darauf durch Selbstmord endete.

Politischer Racheakt.

◆ **Berlin,** 4. Febr. Eck- Linien- und Grenadierstraße wurden gestern abend gegen 12 Uhr vier Arbeiter von einer größeren Anzahl von Personen, von denen mehrere rote Frontkämpfer-Uniform trugen, überfallen. Zwei der Angegriffenen wurden am Kopfe leicht verletzt. Nach Angabe der Ueberfallenen handelt es sich um einen Racheakt, weil die Betroffenen vor einiger Zeit aus dem Roten Frontkämpferbund ausgetreten sind. Vier Personen sind als Mittäter verhaftet worden.

Ausschluß eines Stadtverordneten für den Rest der Wahlperiode.

○ **Potsdam,** 4. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der kommunistische Stadtverordnete Heese auf Antrag zweier deutschnationaler Stadtverordneter mit Stimmenmehrheit gegen die Stimmen der Linken und der Deutschen Volkspartei für den Rest der Wahlperiode von der Teilnahme an weiteren Sitzungen ausgeschlossen. Heese hatte in der vorangegangenen Sitzung die Kirche als Verdummungsinstitut bezeichnet, das nur den Zweck habe, die Arbeiter in der Dummheit zu erhalten Der ihm hierfür erteilte Ordnungsruf war der vierte, sodaß seine Ausschließung bestimmungsgemäß erfolgen konnte. Heese hatte noch den Versuch gemacht, seine Worte als den Ausdruck einer Weltanschauung hinzustellen

Ein Kriminalbeamter wegen Erpressung verurteilt.

× **Gera,** 4. Febr. Von der Geraer großen Strafkammer wurde der Kriminalwachtmeister Neumann zu einem Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er Erpressungsbriefe an einen Greizer Fabrikanten geschrieben und dessen Familie mit dem Tode bedroht hatte

Entgleisung eines Güterzuges.

:: **Frankfurt a. M.,** 4. Febr. Heute vormittag überfuhr bei Dornberg-Groß-Gerau der Güterzug 6852 das auf Halt stehende Ausfahrtssignal, geriet auf ein totes Gleis und überrannte den Prellbock. Die Lokomotive stürzte die Böschung hinunter, der Packwagen geriet in Brand. acht Wagen entgleisten. Der Zugführer erlitt schwere Verletzungen. Die Strecke war mehrere Stunden gesperrt.

Im Sturm auf dem Aetna verunglückt.

◆ **Rom,** 4. Febr. Wie die Blätter aus Catania melden, gerieten fünfzehn Universitätsstudenten unter Führung eines Universitätsprofessors bei einem Ausflug auf den Aetna in einen Wirbel- und Schneesturm. Ein Student verlor dabei das Leben und fünf andere wurden verletzt. Der Präfekt von Catania schickte eine Hilfsmannschaft zu der Studentengruppe auf dem Aetna, die sich in eine Schutzhütte gerettet hatte.

Deutscher Ringersieg in Paris.

)(**Paris,** 4. Febr. Beim Länderringkampf Deutschland—Frankreich im Pariser Wagram-Saal schlugen die Deutschen die Franzosen 6:0.

Ein britisches Afrika-Forscherpaar getötet.

◇ **London,** 4. Febr. Nach in London eingegangenen Berichten fürchtet man, daß das britische Forscherpaar Glover in französischen Gebieten Afrikas getötet wurde

Aus Nah und Fern.

* **Rheine 4. Februar. Ein teurer Hut.** Am Sonntag abend wurde auf der Strecke Osnabrück — Rheine in der Nähe von Lotte im Spätzuge die Notbremse gezogen. Einem Herrn, der sich aus dem Fenster lehnte, war der Hut abgeflogen. Den Hut hat er zwar wieder bekommen, aber für einen Preis von — — 100 Mark, denn soviel hat man für das unberechtigte Ziehen der Notbremse zu entrichten.

* **Borghorst, 4. Februar. Eigenartige Brandstiftung.** Zu dem von uns bereits berichteten Großfeuer in Dumte ist noch zu erwähnen: Der Schlosser Paul Bergmann aus Altenberge war bei dem Landwirt Drerup gent. Huesmann in Dumte bei Borghorst zwangsweise in Stellung untergebracht. Da er von Beruf Schlosser war, paßte es ihm nicht, landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Wider den Willen seines Arbeitgebers, verließ er Ende voriger Woche seine Arbeitsstelle, um nach Altenberge zu fahren. Erst am Dienstag morgen gegen 11 Uhr kehrte er wieder zurück. Da nun der Hausbesitzer und seine Frau zu einer Beerdigung nach Lar waren, schien für ihn der günstige Moment gekommen zu sein, um sich seiner Arbeit zu entledigen. Bis gegen 1 Uhr mittags saß er gemeinsam mit dem Hausmann am Herdfeuer. Sodann gingen beide gemeinsam zur Arbeit, sie wollten Buschen machen. Als sie dann das Haus verlassen hatten, erklärte er, er müsse eben austreten und käme sofort wieder. Diesen Moment benutzte er, um auf den Dachboden zu steigen und Feuer anzulegen. Als er vom Boden herunterkam, erschien die Haustochter auf der Tenne. B. wollte sich hinter der Leiter verstecken, wurde aber sofort von der Tochter zur Rede gestellt. Er entfernte sich jedoch, um an die Arbeit zu gehen. Schon nach ca. 5 Minuten merkte die Tochter auf dem Boden ein Knistern und rief ihren Bruder nach Hause zurück. Dieser sah schon, daß der Rauch unter den Ziegeln hervorquoll. Da an dem Hause schon nichts mehr zu retten war, rettete man zunächst das Vieh und dann auch einige Möbel. Hierbei half der Brandstifter tatkräftig mit. Beim Eintreffen der Polizei wurde er sofort wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen. Bei seiner ersten Vernehmung leugnete er hartnäckig, den Brand angelegt zu haben. Nach mehrstündiger Vernehmung gab er dann endlich zu, das Feuer angelegt zu haben. Er sei auf dem Boden gewesen und habe dort seine Pfeife angezündet. Das brennende Streichholz habe er ins Stroh geworfen, wodurch der Brand entstand. Beckmann wurde dem Amtsgericht Burgsteinfurt zugeführt.

Vom Niederrhein.

—t. **Isselburg, 4. Febr. Wanderkursus.** Der Kursus für die Säuglings- und Kleinkinderpflege, welcher am 2. Januar unter der Leitung der Wanderlehrerin Ruth Andres im Rathause begonnen hat, ging am Donnerstag zu Ende. Zirka 25 Frauen und Mädchen haben sich daran beteiligt. Zum Schluß fand im evangelischen Gemeindehause noch eine Lichtbildervorführung statt, welche die wichtigsten Punkte des Unterrichtsstoffes noch einmal im Bild vor Augen führte. Jede Schülerin erhielt für den regelmäßigen Besuch der Kursusstunden eine Bescheinigung.

—t. **Isselburg, 5. Febr. Wichtige Versammlung.** Am heutigen Sonntag nachmittag 5 Uhr findet im Vereinslokale des kath. Arbeitervereins eine wichtige Versammlung statt, zu der alle Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des kath. Arbeitervereins eingeladen werden. Ein auswärtiger Redner spricht über die staatspolitischen Gegenwartsprobleme. Auch Mitglieder anderer Stände, des Mittelstandes, der Landwirtschaft usw., sind herzlich willkommen.

— **Ringenberg, 4. Febr. Amtsvertretung des Amtes Ringenberg.** Die Amtsvertretung des Amtes Ringenberg verhandelte in ihrer letzten Sitzung über Folgendes: Einleitend wurden mehrere Punkte des Gemeindeverfassungsrechts erörtert. Dann wurde bekanntgegeben, daß beabsichtigt sei, die Grav-Insel der Stadt Wesel zuzuteilen und hierzu folgende Resolution beschlossen: „Die Amtsvertretung des Amtes Ringenberg legt gegen die in der Stadtverordnetensitzung der Stadt Wesel zu Tage getretene Absicht, die Grav-Insel nach Wesel einzugemeinden bezw. in die Interessensphäre der Stadt einzuziehen, Verwahrung ein und wünscht das Verbleiben derselben beim Amt Ringenberg" — Sodann wurde Mitteilung über die Fürsorgeausgaben des letzten Jahres gemacht; ebenso über die Erwerbslosenzahl. — Dem Desinfektor Gessel, Wesel wurden für die Desinfektion jährlich 210 Mark und die Reisekosten bewilligt. — Die Zahlung der Hindenburgspende wurde nachträglich genehmigt. — Sodann wurde das Ergebnis der Zahnuntersuchungen der Schulkinder bekanntgegeben. Zur Frage der Errichtung eines Kreisbauamtes faßte die Versammlung einen ablehnenden Beschluß. — Unter „Verschiedenes" wurde von dem Ausscheiden zweier Anwärter Kenntnis gegeben. — An den Schwerkriegsbeschädigten Bernh. Gr. wurde ein Darlehen gegen einen Zinssatz von 1 Prozent unter Reichsbankdiskont bewilligt. Als Mitglieder des Ortsausschusses für Jugendpflege wurden die Herren Boskamp und Fugmann gewählt.

— **Wesel, 5. Febr. Von der städtischen Handelsschule.** Die städtische Handelsschule, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens als unbedingt notwendig erwiesen hat, erfreut sich eines starken Besuches, der schon darin zum Ausdruck kommt, daß eine Doppelklasse eingerichtet werden mußte. Auch auswärtige Schüler und Schülerinnen besuchen die städtische Handelsschule in großer Zahl. Zahlreiche Anfragen, die der Leitung schon jetzt vorliegen, beweisen, daß auch für das nächste Schuljahr ein sehr guter Besuch zu erwarten ist. Anmeldungen für die städtische Handelsschule, die sich in dem neuen, schmucken Schulgebäude in der Fluthgrafstraße gut repräsentiert und mit den modernen Lehr- und Hilfsmitteln ausgestattet ist, weist heute im Anzeigenteil darauf hin, daß Anmeldungen bei der Schulleitung am Herzogenring, die täglich von 12—1 Uhr Sprechstunden hat, erfolgen können, ebenso schriftlich und telephonisch. Alle gewünschten Auskünfte werden gerne erteilt.



— **Wesel, 4. Februar. Endlich ein Güterbahnhof für Friedrichsfeld.** Der große Truppenübungsplatz Friedrichsfeld wird von einer Siedlungsgesellschaft vollkommen bebaut. Außerdem sind in dem früheren Lager Tausende von Flüchtlingen untergebracht. Die Einwohnerzahl hat sich dadurch sehr vergrößert und der Verkehr bedeutend zugenommen, weshalb man immer auf die Anlegung eines Güterbahnhofes gedrängt hat, da bisher alle Güter vom Güterbahnhof Wesel, der ungefähr eine Stunde entfernt ist, abgeholt werden mußten. Jetzt sind die Verhandlungen so weit gediehen, daß in nächster Zeit Friedrichsfeld neben seinem neuen Personenbahnhof auch einen eigenen Güterbahnhof erhält.

— **Xanten, 4. Febr. Ein Sohn Xantens einer der ersten Dirigenten von Newyork.** Der Sohn des Domchordirektors Heinrich Börgemann macht seiner Vaterstadt in fremden Landen alle Ehre. Peter H. Börgemann ist Dirigent der Vereinigten Sänger von Newyork des Metropolitan-Chores, des katholischen Sängerbundes, des Heimatbundes und des Rheinischen Sängerbundes. Für das Newyorker Bundesfest im Jahre 1929 wurde er zum ersten Festdirigenten gewählt. Nach einer Notiz des Newyorker Staats-Herolides wählte ihn auch noch an Stelle eines mit Jahresschluß abgedankten Dirigenten Karl Hein der älteste und angesehenste aller deutschen Gesang-Vereine Newyorks, der Mozartverein, zu seinem Dirigenten.

Steuerkalender
für den Monat Februar 1928.

1. Februar: Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer-Erklärungen für 1927 sind bis zum 15. Februar 1928 dem zuständigen Finanzamt einzureichen.

5. Februar: Lohnsteuer für die zweite Hälfte Januar. Zahlung an die Finanzkassen.

15. Februar: Letzter Tag der Frist zur Einreichung der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer-Erklärungen.

15. Februar: Zahlung der Vermögenssteuer an die Finanzkassen.

15. Februar: Einkommensteuer-Vorauszahlung der Landwirte. Zahlung an die Finanzkassen.

15. Februar: Gewerbe-Lohnsummensteuer für Januar 1928. Zahlung an die städtische Steuerkasse.

Die Gewerbesteuer-Veranlagungsbescheide für das Rechnungsjahr 1927 werden in der nächsten Zeit zugestellt. Etwaige Rückstände an Gewerbe-Ertragsteuer für das 4. Viertel des laufenden Rechnungsjahres sind erst nach Zustellung des endgültigen bezw. neuen vorläufigen Heranziehungsbescheides (Steuerzettels) für 1927 an die städtische Steuerkasse zu zahlen.

15. Februar: Staatliche und gemeindliche Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer, städtische Entwässerungs-, Abortanschluß-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrgebühren für Februar. Zahlung an die städt. Steuerkasse.

15. Februar: Schulgeld für Februar. Zahlung an die städtische Steuerkasse.

15. Februar: Städtische Hundesteuer für Januar — März 1928. Zahlung an die städtische Steuerkasse.

15. Februar: Kirchen- und Kultussteuer für Januar — März 1928. Zahlung an die Kirchensteuerkassen der Finanzämter.

20. Februar: Lohnsteuer für die erste Hälfte Februar. Zahlung an die Finanzkassen.

Bei verspäteter Zahlung sind jährlich 10 vom Hundert Verzugszinsen und im Falle der Zwangsvollstreckung erhebliche Kosten zu zahlen.

Deutsche Jugendkraft

Geldaristokratie, Muskelaristokratie, Geistesaristokratie.

Dem „Reichspressedienst" der „Deutschen Jugendkraft" entnehmen wir nachstehende beachtenswerten Ausführungen. (D. Schriftltg.)

Weite Kreise unseres Volkes haben eine falsche Einstellung. Es heißt bei ihnen: 1. Geldaristokratie, 2. Muskelaristokratie und erst an dritter und letzter Stelle komme die Geistesaristokratie. Ist das nicht falsch? Muß es nicht umgekehrt sein? Ist es nicht der Geist, der lebendig macht und der der Urquell alles wahren Fortschritts ist? Wenn unser Volk eine Zukunft, einen Platz an der Sonne haben soll, dann darf dieses verkehrte Verhältnis nicht noch mehr Anhänger gewinnen. Unsere Sorge muß vielmehr sein, hier wieder die richtige Ordnung zu schaffen. Zuerst geistige, dann physische Arbeit und erst an dritter Stelle der Geldsack.

* * *

Leider kann man nur zu häufig beobachten, wie das verkehrte Verhältnis sich schon bei den jungen Leuten auswirkt, die, zu leicht geneigt sind, weniger der Pflicht des Lernens zu folgen und im Handwerk und Gewerbe sich auszubilden, als vielmehr lieber Lohnarbeit in der Industrie oder sonstwo zu leisten, weil sie hoffen, so mit leichterer Mühe größeren Gelderdienst zu erzielen. Das ist eine falsche Auffassung des Mammons, die weder christlich, noch philosophisch, noch naturrechtlich zu verantworten ist. Geld allein macht nicht glücklich. Und es ist von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß die jungen Leute wieder mehr den gelernten Berufen in Handwerk und Gewerbe zugeführt werden.

* * *

Und die Muskelaristokratie?! Die Aristokratie des Bizeps?! Zeigen sich nicht auch hier schon in bedenklichem Maße Zersetzungen der Kultur! Finden wir nicht so manche, nein, so viele Entartungen schon auf dem Gebiete der Leibesübungen! Mit dem hirnverbrannten Geist der Sechstagerennen glaubt man das Volk füttern zu müssen! Boxkämpfe und ihre blutig sensationellen Schilderungen sollen bildend und kulturfördernd wirken! Rekordhetzerei stellt man als den Triumph menschlichen Könnens hin! „Kanonen" werden bejubelt und gefeiert, als hätten sie unser Volk aus Not und Sorge und Elend herausgeführt! Und damit auch das Neueste nicht fehlt, prämiiert man nun auch die schönsten Sportmädel! Soweit sind wir nun glücklich gekommen!

* * *

Das Traurige an der ganzen Geschichte ist, daß manche Kreise die Leibesübungen überhaupt nach diesen Entartungserscheinungen beurteilen! Alles wird in einen Topf geworfen, sehr zum Schaden der wahren Körperkultur, deren Träger und Führer mit aller erdenklichen Mühe bestrebt sind, Leibesübungen zu treiben und zu fördern, denen die Seele Führerin ist.

Denn immer und ewig ist es der Geist, der den Menschen prägt. Ihm darum die Führung.



Pfarrer Heumann's
Heilmittel
stets auch vorrätig in Apotheken
Merien-Apotheke Bocholt
Nordstraße.

Geschäftliches.

Vorbeugung = Bekämpfung der Grippe.

Aerztlich ist erwiesen, daß durch Vorbeugung die Gefahr der Ansteckung vermieden werden kann, wenn rechtzeitig Sagitta-Bonbons verwendet werden. Sagitta-Bonbons enthalten kräftig wirkende Desinfizienzien, die Mund- und Rachenhöhle vor Ansteckung schützen. Man nehme auf der Straße in staubiger Umgebung, überhaupt da, wo Infektion möglich ist, 1—2 Sagitta-Bonbons und läßt sie langsam im Munde zergehen. Auch bei den ersten Anzeichen der Krankheit rechtzeitig genommen, verhindern sie ein bösartiges Ausarten der Grippe. Bei Husten, Heiserkeit sind Sagitta-Bonbons, da sie heilende Arzneistoffe enthalten, die kräftige, schmerzlindernde und schleimlösende Medizin in fester Form und können deshalb warm empfohlen werden.

Verantwortlich für den Inhalt: für Politik Chefredakteur Dr. Meier, für den allgemeinen provinziellen u. vermischten Teil Fritz Overthun, für Feuilleton Josef Hom, für Handel Dr. jur. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münster and Afons van Beverne, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Fischer und Dr. Hänsel, Berlin SW. 11, für den allgemeinen Inseratenteil Jos. Sibers, Münster. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Dr. W. Schmitz, Bocholt, für den örtlichen anzeigenteil Jos. Remmers, Bocholt.

Eingesandt.

Pumpen un Versupen.

Im „Westfälischen Bauer", Nr. 1, Jahrgang 1928, lesen wir ein trauriges Klagelied der Landbesitzer an der Emsniederung. Darin wird besonders die Ungerechtigkeit hervorgehoben, die darin liegt, daß diese traurigen Zustände in der Bodenbewertung garnicht genügend berücksichtigt werden. Der Boden in den Hauptüberschwemmungsgebieten dürfe überhaupt nicht mehr als Kulturland, sondern als Oedland bewertet werden usw.

Wie ist nun die Sache an der Bocholter Aa? Wahrhaftig nicht besser, es wird sogar von verschiedenen Seiten behauptet, daß die Lage hier noch schlechter ist! Die Besitzer der massen Wiesen und Weiden in der Aaniederung haben im Jahre 1926 sowie in der letzten Zeit des Jahres 1927, z. T. ihre Grundstücke nicht einmal mehr gesehen, sie lagen unter Eis oder Wasser. Die ehemaligen Wiesen und Weiden sind in Talsperren verwandelt. Durch die vielen Kultivierungen und die damit verbundenen Meliorationen sind dem Besitzer in der Aaniederung ungeheure Wassermengen aufgehalst worden und unberechenbarer Schaden angerichtet dadurch, daß die Vorflut der Aa dieselbe ist wie vor alten Zeiten. Es sind nämlich immer noch dieselben kleinen, vollständig ungenügenden Trichterstauen vorhanden, wie vor hundert Jahren. Wie oft sind nicht durch diese Wassenfluten dem Besitzer die höher liegenden Parzellen durch Flußsand versandet worden. Mühsam muß er nun den Sand wieder abkratzen und abfahren, und die so wieder freigelegten Parzellen sind in den ersten folgenden Jahren vollständig unfruchtbar. In den Niederungen wird er das Wasser überhaupt nicht wieder los, zumal wenn seine Parzellen vor oder oberhalb einer der vorgenannten Trichterstauen liegen und der Abfluß nicht durch eine Umflut (Pleistrang) begünstigt ist.

Kann auf solchen Böden unter solchen Verhältnissen noch einigermaßen gutes Futter wachsen? — Unmöglich. Durch diese jahrein jahraus sich stauende Nässe sind sämtliche guten Gräser und Kleearten verschwunden, selbst im trockensten Sommer sind nur Wassergräser, also saure Gräser und Dreck vorhanden.

Wie ist es nun mit der Berücksichtigung der Steuern und Lasten? — Man muß behaupten, daß diese Grundstücke noch schwerer belastet sind als andere, weil sie fast alle in der 2. und 3. Bodenklasse liegen und verschiedene Lasten, z. B. Kammerbeitrag, Beitrag zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft noch nach den veralteten, heute so sehr ungerechten Schätzungsmerkmalen von 1860 erhoben werden. Was hat nun ein solcher Besitzer noch von seinem Boden? — Viel Arbeit, hohe Kosten und krankes Vieh und — nicht zu vergessen — viel Aerger und Verdruß. Ein Landwirt, Pächter einer solchen Wiese, hat mir im vorigen Jahre noch versichert, wenn er von dieser Wiese noch einen Pfennig Pacht zahlen solle, lasse er die Wiese liegen. Man muß tatsächlich zugeben, wenn dem Bewirtschafter solche Grundstücke über Nacht gestohlen würden, dann hätte er Glück. Das Geld muß er pumpen, um von solchen Grundstücken ohne Erträge die hohen Steuern und Lasten zu tragen. Also: Pumpen un versupen.

Traurig steht der Landwirt auf einer Höhe am Ufer, nicht am Ufer der Aa, sondern am Ufer seiner Wasserwiesen. Seine Blicke gleiten über die großen Wasserflächen, wo ehemals seine oder seiner Vorfahren Wiesen und Weiden waren. Er schaut nach dem Westen. Sollte doch nicht einmal bald Rettung kommen und sollten die alten, nicht mehr den Verhältnissen angepaßten Trichterstauen nicht einmal aus der Aa entfernt werden, so daß seine Grundstücke wieder von den ihm zu Unrecht aufgehalsten Wassermengen befreit werden? — Doch er weiß wohl, daß das nicht so leicht ist, wie ihm die Wassermengen zugeführt worden sind. Er richtet seinen Blick gen Osten, doch auch hier hat er sehr wenig zu erhoffen; die Behörden halten noch fest an den veralteten, heute so ungerechten Schätzungsmerkmalen von 1860; im günstigsten Falle wird ihm eine kleine Stundung der Steuern gewährt. Gott sei Dank eine kleine, denn wäre es eine langfristige, so wäre er noch übler daran. Das ist die Hoffnung vom Osten, während die Wassermengen sich unaufhörlich von dort heranwälzen mit dem Gruß: Pumpen un Versupen.

In seiner Verzweiflung wendet er sich an seine Organisation, damit diese es für ihn durchsetzen möchte, daß die Lasten auf einer gerechten Basis verteilt würden; aber auch hier hat er bis jetzt noch keinen Erfolg zu erwarten. Eine gerechte Verteilung kommt ja dem anderen mit seinen großen Kultivierungen nicht gut aus.

Der Unglückliche denkt nach, wie ihm aus einer solchen Notlage, verbunden mit Ungerechtigkeit, herausgeholfen werden kann. — Sind diejenigen nicht für den Schaden haftbar, die denselben angerichtet haben? — Es fällt ihm ein, daß wir hier in Westfalen ein Westfälisches Wassergesetz haben, in dem es heißt: Ein jeder Grundbesitzer kann das Wasser von seinem Boden auf die tiefer liegenden Grundstücke abführen; er ist aber für evtl. Schaden haftbar. Es scheint aber, daß das Gesetz für die nordwestliche Ecke keine Geltung hat. Also weiter: Pumpen un Versupen.

Er erinnert sich an eine Wasserbehörde, die Wasserpolizei. Vielleicht hilft die dem Uebel ab. Er muß ihr das Zeugnis einer sehr fleißigen Behörde ausstellen. Er erinnert sich, wie sie im Sommer die Schauen der Nebenflüsse der Aa, Bäche und Schaugräben abhält und wie sie diesen oder jenen Bach oder Gräben zu erweitern, zu begradigen und zu regulieren gedenkt, um das Wasser noch viel schneller dem Aafluß zuzuführen. Hierdurch wird aber sein Elend, das Elend des Bewirtschafters in der Aaniederung, noch verdoppelt. Also wieder der Gruß: Pumpen un Versupen!

Angesichts all dieser Tatsachen darf man wohl fragen: Ist es nicht die höchste Zeit, daß sich die Besitzer des Grund und Bodens in der Aaniederung, sowie deren Pächter, wenigstens im Westen des Kreises Borken, zusammen tun, sich vereinigen, um so ihre so sehr berechtigten Interessen durch vereinte Kraft zu vertreten? Ich bitte um eine gerechte Anwort, nicht um Trostworte, an dieser Stelle!



†

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Ferdinand Terörde
findet statt am Dienstag, den 7. Febr., morgens 8¼ Uhr in der St. Josefskirche, wozu frdl. eingeladen wird.

†

Das Jahres Seelenamt
für die verstorbene
Ww. Bernh. Nobes
findet statt am Montag morgen ½9 Uhr in der St. Georgiuspfarrkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Bekanntmachung

Die Sprechstunde der Krüppelfürsorgestelle des Stadtkreises Bocholt findet statt am
Montag, den 6. Februar 1928, nachmittags ½3 Uhr
im St. Agnes-Hospital, Untersuchungszimmer oben.

Bocholt, den 1. Februar 1928.

Der Oberbürgermeister.

Steuerfälligkeitstermine im Monat Februar.

Im Monat Februar werden folgende Steuern erhoben:

1. Grundvermögen- und Hauszinssteuer,
2. Gewerbesteuer,
3. Kirchensteuer für die Kirchengemeinden St. Georg, St. Josef und Liebfrauen. (II. Hälfte.)

Steuerhebetermine finden statt:

a) für die Gemeinde Barlo am Mittwoch, den 8. Februar ds. Js., vormittags von 11—12 Uhr in der Wirtschaft Wissing, daselbst;
b) für die Gemeinden Werth und Herzebocholt am Donnerstag, den 9. Februar ds. J., vormittags von 9—12 Uhr in der Wirtschaft Weck in Werth;
c) für die Gemeinden Sport und Suderwick am Freitag, den 10. Februar ds. Js., für Sport vormittags von 9—11 Uhr in der Wirtschaft Geutjen, daselbst, und für Suderwick nachmittags von 2—4 Uhr in der evangel. Schule, dsf.;
d) für die Gemeinde Dingden am Montag, den 13. Februar ds. Js., vormittags von 9—12 Uhr in der Wirtschaft Köhlers, daselbst.

Für die Gemeinden Biemenhorst, Hemden, Holtwick, Liedern, Lowick, Mussum u. Stenern finden Steuertermine am Dienstag, den 14. und Mittwoch, den 15. Februar, ds. Js., im Rathaussaale zu Bocholt statt.

In den Terminen werden auch die fälligen Krankenkassenbeiträge entgegengenommen.

Bocholt, den 31. Januar 1928.

Gemeindekasse
Dingden, Liedern-Werth.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma: „Peco", Regenmäntelfabrik m. b. H. in Bocholt, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — und — über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den 21. Februar 1928, 11 Uhr vor dem Amtsgericht hierselbst — Zimmer 6 — bestimmt.

Bocholt, den 26. Januar 1928.

Preuß. Amtsgericht.

Die nicht mehr bestehende Nord — Süd Warenhandelsgesellschaft Aktien-Gesellschaft zu München, die im Handelsregister München eingetragen war und durch Generalversammlungsbeschluß vom 19. April 1928 die Verlegung ihres Sitzes nach Bocholt beschlossen hat, soll von Amtswegen gelöscht werden. Die Inhaber der Firma oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch gegen die Löschung bis zum 1. Juni 1928 geltend zu machen.

Bocholt, den 1. Februar 1928.

Preuß. Amtsgericht.

Bekanntmachung

betr. Legitimierung der ausländischen Arbeitnehmer für das Jahr 1928.

Die Legitimierung der im Amte Dingden beschäftigten ausländischen Arbeiter für das Jahr 1928 muß spätestens bis zum 28. Februar 1928 erfolgen. Dem Legitimierungszwange unterliegen alle im Inlande beschäftigten Arbeiter, Knechte, Mägde, Viehwärter usw., die nicht deutsche Reichsangehörige sind und sofern sie keinen Befreiungsschein besitzen. Anträge auf Ausstellung der Legitimationskarten sind bei der unterzeichneten Behörde zu stellen. Mit den Anträgen sind der Polizeibehörde vorzulegen, die vorjährige Legitimationskarte und sofern diese nicht mehr vorhanden ist, ein im Besitze des Ausländers befindliches Ausweispapier. Die Gebühren für rechtzeitig gestellte Legitimationsanträge betragen 3— Reichsmark, für nicht rechtzeitig gestellte Anträge werden die Gebühren erhöht. Die Gebühren hat der Arbeitgeber zu tragen und sind bei Beantragung der Legitimationskarte zu entrichten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Arbeiter eine Legitimationskarte erhalten für die die Beschäftigungsgenehmigung seitens des Landesarbeitsamtes vorliegt.

Gleichzeitig sind bis zum 28. Februar 1928 die ungültig gewordenen Befreiungsscheine für das Jahr 1927 der unterzeichneten Polizeibehörde zum Umtausch vorzulegen. Die Gebühr hierfür beträgt 1,50 R.-Mk. Mit dem Antrage auf Umtausch des Befreiungsscheines ist der Paß oder ein als Paßersatz dienender Ausweis des Arbeiters mitzubringen.

Dingden, den 2. Februar 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.

Junggesellen-Schützenverein Barlo
Sonntag, den 5. Februar:
Winterfest
bestehend aus
Tanz und Verlosung
Anfang punkt 3 Uhr.

Der Vorstand.

Gewerbebank Bocholt.

Zu der am Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr im „Bürgerkrug" stattfindenden

General-Versammlung

werden unsere Mitglieder hierdurch nochmals freundlich eingeladen.

Der Aufsichtsrat — Der Vorstand.

Trockenwäsche Pfund 25 Pfg. — **Mangelwäsche** Pfund 33 Pfg.
Jedes Quantum kann jetzt bewältigt werden.
Rücklieferung in 2—3 Tagen.
Bocholter Dampf-Wäscherei
Tel. 2559. Bocholt-Stenern. Tel. 2559.

E. K. V. Rhede 1927.
Zur Erlernung der
Einheitskurzschrift
wird im Laufe des Monats ein neuer Kursus abgehalten. Anmeldungen werden am Dienstag, dem 7. ds. Mts., im Vereinslokale um 20½ Uhr entgegengenommen

Vertreter für Gummiabsätze für bekanntes Markenfabrikat gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die für große Umsätze aus zahlungsfähiger Schuhmacherkundschaft Gewähr leisten. Ausf. Anerbieten mit Referenzen unter D. J. 779 an Ala — Haasenstein & Vogler, Hannover.

Anfertigung
von Herrengarderobe, Damenkostümen und Mänteln.
Moderne Formen.
Denkbar billige Preise.
Auch nicht bei mir gekaufte Stoffe werden aber verarbeitet.
Erich Kabiersch
Kirchstraße 3.

Hustenrezept
Trockener, krächzender Husten, rauher, schmerzender Hals werden am schnellsten behandelt, verhärteter Schleim gelockert u. leicht ausgeworfen durch 1 M. Reichel's Hustentropfen mehrmals tägl. 15-20 Tropfen nehmen Kindern gebe man halb so viel. M. 0.80 u. 1.50, in Apoth. und Drog. erhält. aber echt nur mit „Marke Alpenrose" u. Firma Otto Reichel, Berlin.
Bestimmt zu haben bei:
Wilh. Bruns, Drogerie, Nordstr. 22

HONIG
garant. rein Bienen-Blüten-Schleuder-Honig fl. Qual. 10 Pfd.-Eimer M. 10,70 5 Pfd.-Eimer Mk. 6.20, Nachn. 30 ₰ mehr. Lehrer a. D. Bundsack, Hude 601. O'd. In ein. Monat 960 Nachbestell. Rücknahme bei Nichtgefallen.

Leibbinden
in verschied. Ausführungen u. Preislagen
Droguerie Bruns
Nordstraße 22.

Ein fast neuer
Gehrock-Anzug
für mittlere Figur passend, preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sauberes, zuverlässiges
Mädchen
zu sofort od. 15. Febr. für ganze oder halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Automobilreparaturen

Wir zeigen an, daß wir die von uns übernommenen **Reparatur-Werkstätten** der früheren Motorfahrzeug- und Maschinen-Vertriebs-Gesellschaft nach vollständiger Renovierung und Ausstattung mit modernen Arbeitsmaschinen in vollem Umfang eröffnet haben. **Erstklassige Fachleitung** und ein Stamm **erfahrener Automobil-Monteure** verbürgen sorgfältigste und billigste sowie allerschnellste Ausführung sämtlicher

Automobilreparaturen

aller Systeme,

Batterie-, Licht- und Startmaschinen-Instandsetzungen.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Ersatz- und Zubehörteilen

Betriebstoffe :: Bereifungen.

Hesselbein & Co.

Automobile

Garagen (Fernsprecher 2805) **Tankstelle**

Städtische Handelsschule Wesel

Gründliche Ausbildung für den kaufm. Beruf in allen kaufmännischen Fächern. **Aufgenommen werden Knaben und Mädchen** mit guter Volksschulbildung. Den Absolventen **wird Ostern d. J. das Zeugnis der mittleren Reife** (früheres „Einjähriges") **zuerkannt.** (Min.-Erl. vom 18. 5. 1927 III 3593/I 3530): außerdem sind sie von dem Pflichtbesuch der Kaufm. Berufsschule befreit. Für die Unterbringung der abgehenden Schüler u. Schülerinnen wird seitens der Schulleitung weitgehend gesorgt. Anmeldungen sind zu richten: **An die Schulleitung der Städt. Handelsschule Wesel, Herzogenring.** Sprechstunden tägl. 12-1 Uhr. Fernsprecher 1641 und 1811

M. G. V. „Sängerbund" e. V.
Hiermit laden wir uns. pass. u. Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins zur Teilnahme am 10. deutschen Sängerbundesfest in Wien 19.-22. Juli ds. Js. herzlichst ein. Anmeldungen bis Mittwoch, den 8. Febr. unter Einzahlung von 10,— RM. in der Buchhandlung von
Joh. Valk, Novelitraße.

Kleiner heller
Laden
im Mittelpunkt der Stadt, baldigst zu vermieten.
Offerte unter Nr. 370 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Redegem.
Damen und Herren
z. Verk. eines g. neuen Futtermittels gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 566.

Geprüfter
Hufschmied
26 Jahre alt, sucht bis zum 15. Febr. Stellung. Offerten erbeten an Kurt Geißler, Schmied Werste b. Bad Oeynhausen.

Tüchtiger
Ackerknecht
Landwirtssohn, zu Mai gesucht.
Joh. Bielefeld, Holtwick.

Eisen
gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten
„Baldrayin"
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342581. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftiger Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebenso gut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Drogerie Oskar Luckerath, Drog. Gebr. Steiner, Markt 8, Drog. A. Steines & Groos, Hirsch-Apotheke, Rhode, Drogerie Th. Schulting, Rhede, Meese-Drog. Spangemacher, Borken.

Stärkende
Krankenweine
wie **Samos, Tarragona** usw. erhalten Sie infolge des großen Umsatzes in diesen Weinen zu staunend niedrigen Preisen in der
Drogerie Bruns,
Nordstr. 22. Fernr. 2113

Mädchen
nach der Schulzeit gesucht.
Königstr. 18.

Holzverkauf.

Beim Hause Krechting kommen folgende Hölzer zum Verkauf:

1. 6½ fm Ulmen;
2. 10 Stück Pappeln für Holzschuhmacher;
3. 3 Haufen Frechtpfähle;
4. 9 Parcellen Fichtenstangen (Schlieten usw.)

Das Holz wird auf Wunsch von Herrn Heinrich Borgers, Krechting angezeigt.

Gebote nimmt bis 15. Februar entgegen
A. Lönne, Bocholt, Realschulstr.

Ihre tägliche Kopfpflege
zur Erzielung schönen, vollen Haares stellt sich am billigsten bei Verwendung des bestbekannten echten Brennessel-Haarwassers von Apotheker Schwarz, München. Abgabe offen. Liter 2,— M
Drogerie Bruns, Bocholt.

Schönheitsfehler?

Umsonst gebe Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitigen kann: Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, Falten, Krähenfüße, rauhe, borkige Haut, Warzen, Leberflecke, dürftiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare (welches ohne Färben seine Naturfarbe und Jugendfrische erhält), fettiges Haar, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgebliebene und erschlaffte), Magerkeit, Korpulenz sowie alle anderen Schönheitsfehler. Genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt. Rückporto beifügen.
Frey-Kaue, Abteilung 47, Berlin W 30.

Anzeigenpreis für die 1 mm hohe 7gespaltene Zeile: Lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., Kleine Gelegenheits-Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche Anzeigen parteipolitische Anzeigen 10 Pfg.
Bezugspreis: 2,85 Goldmark, Einzelpreis 10 Pf.

200jähriges Kaffee-Jubiläum



feiert jetzt Brasilien. Die Kaffeeländer Mittel- und Südamerikas haben das Erbe des Landes Kaffa angetreten. Im Sommer 1727 brachte der Major Francisco de Mello Palhete 5 Kaffeebäumchen und etwa 1000 reife Beeren nach Para, wo dann die ersten Kaffeepflanzungen entstanden.

Heute, nach 200 Jahren wachsen in Brasilien über 1 Milliarde Kaffeesträucher in endlosen Reihen. In diesen Ländern reift die Kaffeebohne, die durch die Kaffee Hag in Bremen vom Coffein befreit wird. Was in den Tropen gut ist, eignet sich noch lange nicht für unsere gemäßigte Zone.

In unserem sonnenarmen Klima ist der Stoffwechsel selten stark genug, um das mit dem edlen Kaffeegetränk von uns aufgenommene Coffein genügend auszuscheiden, deshalb wird der Kaffee coffeinfrei gemacht. Der coffeinfreie Kaffee Hag ist das Ergebnis hochwertiger Plantagenzucht und die Köstlichkeit seines Aromas ist unübertroffen.

GUTSCHEIN
63 In die Kaffee Hag Bremen. Für beiliegend RM — 40 in Briefmarken senden Sie mir bitte eine Probedose (50 Gramm) Kaffee Hag
Name: ..... Straße: .....
Ort und Post: .....